

<I, 467> Der dritte Zustand dieser allerheiligsten Stätte war folgender: Als der Herr geboren war und dann nach Ägypten vertrieben wurde, rückte Herodes zur Ermordung der unschuldigen Kinder heran und durchwühlte in großer Wut die Herberge und suchte darin das Jesuskind, weil er gehört hatte, daß sich dort jene Wöchnerin aufhielt, der die Weisen Geschenke gebracht hatten. Und da er das Kind nicht in der Herberge fand, zerstörte er sie und ließ die stehengebliebenen Mauern niederreißen, denn er wollte nicht, daß dort weiterhin eine Herberge bestünde. Und so blieb der Ort verlassen bis nach der Himmelfahrt des Herrn. Aber die selige Jungfrau Maria begann, mit ihren Gefährtinnen die Stätte zu besuchen. Und folglich gingen auch die übrigen Gläubigen hin und verehrten die heilige Stätte. Doch als nach der Himmelfahrt der Jungfrau die Gläubigen den Ort darum verehrten, wurden die Juden aufgebracht und belegten den Ort selbst und diejenigen, die zu ihm hingingen, mit ihrem Fluch und erhoben die verleumderische Behauptung, der Ort sein unrein und verflucht, und jeder, der hingehe, sei befleckt und der Strafe verfallen. Sie verbarrikadierten auch mit Steinen die Wege, über die der Zugang zur Stätte führte. Und der Ort blieb so versperrt bis zu den Zeiten des Titus und Vespasian, die die Juden besiegten, Jerusalem zerstörten und die Juden selbst in alle Welt zerstreuten. Nach deren Zerstreung begannen Christen das Heilige Land zu bewohnen, und sie reinigten die Geburtsstätte des Herrn und besuchten sie bis auf die Zeit des Kaisers Aelius Hadrianus, der die heiligen Stätten durch Götzenbilder für die Christen zum Greuel machte. Denn er stellte an der Stätte, wo Christus starb, auf dem Kalvarienfelsen eine Statue der Venus auf; in die Grabeshöhle Christi setzte er ein Bild des Jupiter, und die Geburtshöhle des Herrn bestimmte er zur Trauer um den Adonis. Und so kam es, daß in der Höhle, wo einst Christus als kleines Kindlein schrie und die keusche Jungfrau ihr Kind pflegte, nunmehr Adonis, der schamlose Liebhaber der Venus, beklagt wurde. So hat es Hieronymus in dem Brief an Paulinus über die Unterweisung der Mönche dargestellt. Über die Adonistrauer siehe auch Ezechiel 8, 14. Und so wurde der heilige Ort wegen des Götzendienstes den Christen fremd, ja sogar gänzlich verhaßt.

0389

0387

0393

0383

0398

0378

0438

0338

0488

0288

0888

Der vierte Zustand dieser heiligen Stätte war folgender: Unter dem schändlichen Götzendienst blieb dieser Ort mehr als dreihundert Jahre. Nach diesen erweckte Gott den Geist einer heiligen Frau, der Helena, einer Deutschen, die Kaiserin wurde, und zur frommen Christin geworden <I, 468> nach Jerusalem reiste und die heiligen Stätten aufsuchte. Sie hat das Kreuz und die anderen Zeichen unserer Erlösung entdeckt. Und nachdem sie die Stätten gereinigt und die Götzenbilder entfernt hatte, eilte sie von Jerusalem nach Bethlehem und räumte auch die liebliche Geburtsstätte des Herrn und entfernte den Unflat der Götzenbilder aus der heiligen Höhle und schaffte alles weg, was sie dort fand. Sie entdeckte auch die Krippe des Herrn unversehrt unter den Trümmern und darin den Stein, den die selige Jungfrau dem Kind unter den Kopf gelegt hatte, und das Heu und die Windeln und die Stiefel Josefs und das lange Hemd, in dem die Jungfrau geboren hatte, dem Brauch orientalischer Frauen entsprechend, die während der Schwangerschaft lange weite Hemden tragen, wie die Alben der Priester, und die Zofen von Herrinnen halten ihnen die Schleppe. Wenn die Frauen aber arm sind, so daß sie keine Dienerinnen haben, dann binden sie sich einen Gürtel um und ziehen hinauf, was zu lang herabhängt. Ein solches Hemd besaß auch die selige Jungfrau Maria, sie ließ es mit anderen Sachen zusammen in der Eile der Flucht am Platz zurück, und durch Gottes Fügung blieb dies über viele Jahresläufe hin unversehrt erhalten bis zur Zeit der Hl. Helena, die es wieder auffand.

Ende

Anfang

Nach der Reinigung des Ortes baute sie eine Kirche von wunderbarer Schönheit darüber. Sie rief die besten Handwerker für Holz und Stein zusammen und sagte ihnen, es sei ihre